



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Maßgebliches und Unmaßgebliches

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Maßgebliches und Unmaßgebliches

### Heeresfragen

**Der Heereshaushalt im Reichstag.** Die letzten vierzehn Tage des innerpolitischen Interesses gehörten dem preußischen Militär-etat. Die gespannte Aufmerksamkeit, die die Verhandlungen im Reichstage über den Heereshaushalt stets weit über die Grenzen Deutschlands erregen, war diesmal fast noch intensiver auf die Vorgänge im Wallotbau gerichtet als sonst. Und das, obwohl keinerlei neue Heeresforderungen in Aussicht standen. Nach besonderen Gründen für diese Erscheinung brauchen wir nicht zu suchen; sie liegen auf der Hand: die Schöpfung des Deutschen Reiches ist durch die unergleichlichen Leistungen der preußisch-deutschen Armee erst möglich geworden; die Armee hat sich nun fast ein halbes Jahrhundert hindurch als der zuverlässigste Friedenshort erwiesen, und jeder Staatsmann und Politiker in der alten und neuen Welt weiß, daß es vom Zustande dieser Armee in allererster Linie abhängt, ob die Friedensgarantien auch für die nächste Zukunft sichergestellt sind. Solange die deutsche Armee unumstritten die schlagfertigste in Europa bleibt, solange keine andere Armee von gleicher Größe kriegerische Eigenschaften, das sind Kulturkristalle der männlichen Welt, in der Reinheit und Zuverlässigkeit zu entwickeln vermag, wie die deutsche, solange wird das politische Gleichgewicht in Europa durch die Verschiebung von Mächtekonstellationen nicht gar so tief

berührt, wie es von den Anbetern der großen Zahl gern hingestellt wird. Erst wenn es einem Volke gelingen sollte, ein dem deutschen Heere gleiches zu schaffen und wenn in diesem Volke die Neigung zum Willen werden sollte, die Gleichheit der Qualitäten im blutigen Ringen festzustellen, dann hörte die in der heutigen deutschen Armee liegende Friedensgewähr auf. Wir wissen, daß es gegenwärtig ein Volk gibt, das den Wettstreit aufgenommen hat: die russische Armee soll die deutsche nicht nur entsprechend dem Verhältnis der Bevölkerungsziffer an Zahl überragen, sondern ihr auch ebenbürtig in allen militärischen Eigenschaften werden. Sollen wir es dem Zufall überlassen, die Frage zu beantworten, ob dieser einstweilen friedliche Wettstreit, der unser Volk und die Armee nur ehrt, in blutigen Ernst ausartet?

Man muß sich dieses Hintergrundes nur bewußt bleiben, um das allgemeine Interesse an den Fragen der deutschen Armee zu begreifen, um den allgemeinen Wunsch im deutschen Volk zu verstehen, daß es nie eine Armee geben möge, die der unserigen gewachsen wäre. Und weiter: man braucht diesen Zusammenhang nur der großen Masse der Arbeiterbevölkerung und der friedfertigen bürgerlichen Gesellschaft klarzumachen und ständig vor Augen zu halten, um Volk und Heer vor dem zersetzenden Einfluß der antimilitärischen Propaganda zu bewahren.

\* \* \*

Ämtliche Nachrichtenstellen. In der bürgerlichen Presse Deutschlands gibt es nur eine Stimme über den Verlauf der Heeresdebatten: allgemeine Anerkennung des Kriegsministers und seiner Mitarbeiter. Ein Versuch sich für sein erstes Auftreten im Reichstage aus Anlaß der ersten Zaberndebatte im Herbst vorigen Jahres zu rächen, wie er durch die Ablehnung der Nachrichtenstelle im Ausschuß zutage trat, fand in der Öffentlichkeit kaum Verständnis. Die gesamte Presse desavouierte den Beschluß und trat einmütig für die Bewilligung der Nachrichtenstelle ein, ohne weiter Rücksicht auf die Gefühle der gekränkten Volksvertreter zu nehmen. Dieser Vorgang ist das beste Zeichen für das Vertrauen, das Herr von Falkenhayn persönlich und für sein Ressort in verhältnismäßig kurzer Zeit bei allen denen zu gewinnen vermochte, die mit dem Kriegsministerium durch Vermittlung der Nachrichtenstellen in Berührung getreten sind. Wird an der sachlichen und freimütigen Form festgehalten, die bis auf eine kleine Entgleisung den Verkehr der Presseabteilung bisher auszeichnete, wird weiter in dem Bestreben fortgefahren, den Organen der öffentlichen Meinung, ohne Ansehen ihrer politischen Richtung, Aufklärung zu bieten, wird es vermieden, das Bureau zur Verdunkelung auch gelegentlicher Unannehmlichkeiten, über die die Presse zu berichten gezwungen ist, zu benutzen und wird es weiterhin vertrauensvoll und ohne Empfindlichkeit dem Ermessen der einzelnen Pressevertreter überlassen, das exakte Material dem Bedürfnis seines besonderen Leserkreises entsprechend kritisch zu bearbeiten, so wird die Nachrichtenstelle des Kriegsministers sicher bald daselbe hohe Vertrauen genießen, wie es sich die entsprechende Einrichtung beim Reichsmarineamt erworben und durch länger als ein Jahrzehnt erhalten hat.

Beim Reichsmarineamt hat sich die Verwendung aktiver, alle paar Jahr abzulösender Offiziere in der Presseabteilung, an Stelle ständiger Pressereferenten, wie sie an anderen Behörden bestehen, außerordentlich bewährt. Die bureaukratische Routine hat dort den ihr gebührenden untergeordneten Platz behalten, die Leitung liegt tatsächlich in der Hand des Staatssekretärs, und kein verderbliches Haus-

meiertum macht sich breit. Der Möglichkeit der Verkünderung, wie sie sich als Ergebnis langer Verwendung in ein und derselben Funktion, leicht durchaus zum Schaden des zwischen Behörde und öffentlicher Meinung angestrebten Kontaktes einstellt, der Gefahr der Abstumpfung wird vorgebeugt. Die Einseitigkeit persönlicher Sympathien und Antipathien, unter der Ressorts mit lebenslänglich darin beschäftigten Personen leiden, wird ersetzt durch wohlthätigen Wechsel: mit dem neuen Referenten kommen neue Beziehungen, — neue Kreise werden erschlossen, die wieder das Interesse für alle Bedürfnisse der staatlichen Aufgaben weiter und weiter tragen. Schließlich kann auch ein gelegentlicher Mißgriff, der in der Wahl des Pressereferenten immer einmal vorkommen wird, schnell und ohne Kränkung für den Betroffenen durch Ablösung korrigiert werden. Das ist schon schwerer, wenn es sich um eine Persönlichkeit mit langer verdienstvoller Vergangenheit handelte, — fast unmöglich, wenn durch den Wechsel dem Inhaber der Stelle geradezu das Brot genommen wird. Das aber muß bedacht werden, will man diese Stelle verabschiedeten Offizieren vorbehalten. Auch das folgende Argument darf nicht übersehen werden: der gesamte Dienst in einer gut organisierten Presseabteilung bringt für die Beamten soviel Anregung und Verbesserungsmöglichkeiten mit, daß es den meisten unter ihnen nicht zugemutet werden kann, ihr ganzes Leben hindurch die Rolle eines Schaltbretts zu spielen, auf dem die Strömungen zwischen Regierung und öffentlicher Meinung ausgetauscht werden. Die Pressebezernenten und ihre Hilfsarbeiter sollten daher nicht länger auf diesem Spezialgebiet gehalten werden, als es für die Überwindung gewisser größerer Aufgaben notwendig ist. Es liegt eine Unterschätzung der Bedeutung der Presse in der Zumutung, den Posten zu einer Sinekure machen zu wollen. Auf diesen Posten gehören Männer mit starken Nerven, die ihre fünf Sinne zum Vollen haben. Der Herr Kriegsminister hat solcher Auffassung dadurch beredtesten Ausdruck gegeben, daß er zur Einrichtung seiner Nachrichtenstelle tüchtige Generalstäbler heranzieht, die die Bedürfnisse der Armee genau kennen

und über einen guten Funken Allgemeinbildung und politischen Instinktes verfügen. Das Instrument der Presse zu spielen muß unbedingt dem verantwortlichen Leiter des Ressorts oder der allgemeinen Politik vorbehalten bleiben. Für den modernen Staatsmann scheint mir eine möglichst wiederholte Tätigkeit im Pressereferat eines Ministeriums geradezu unerlässlich. Der Diplomat hat diese Ausbildung, sofern er es zum ersten Sekretär einer Mission bringt; für die innerpolitische Ausbildung unserer künftigen Minister fehlt bisher eine solche Stelle an den Zentralen. Denn was in dieser Beziehung bei den Regierungen in der Provinz geleistet werden kann, ist doch nur recht geringwertig für die Ausbildung. Das große Bureau in der Wilhelmstraße aber ist in seiner jetzigen Organisation eine Sackgasse, die sowohl den praktischen Politiker wie die Gelehrtennatur allmählich erwürgt — sie auf die Dauer jedenfalls nicht befriedigen kann. Denn alle Referenten, die doch von Haus aus ein besonders sorgfältig ausgewähltes Material darstellen, können nicht Leiter der Abteilung werden. Auch dies Bureau sollte nur ein Durchgangsorgan in der Gesamtanlage des bürokratischen Apparates sein, ein Berg der Läuterung für die künftigen Direktoren, Unterstaatssekretäre, Staatssekretäre und Minister; für den rein bürokratischen Bedarf und die Sicherung eines ununterbrochenen Geschäftsganges bei einer Behörde bleiben auch dann noch genügend Talente hängen. G. Cleinow

### Naturwissenschaften

In der Voraussetzung, daß mancher Leser durch den im vorliegenden Heft veröffentlichten Aufsatz von Professor Heinrich Poll angeregt sein wird, biologischen Fragen näherzutreten, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß derselbe Verfasser erst kürzlich eine vorzügliche Darstellung der Zellen- und Gewebelehre des Tierkörpers gegeben hat.

Sie befindet sich im dritten der Mathematik, den Naturwissenschaften und der Medizin gewidmeten Teil des von Paul Hinneberg herausgegebenen großen Sammelwerkes „Die Kultur der Gegenwart“ (IV. Abteilung, zweiter Band. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1913. Preis des ersten Teilbandes in Leinen 12 Mark, des zweiten 18 Mark) neben wertvollen anderen Arbeiten aus dem Gebiete der organischen Naturwissenschaften. Besonders erwähnt sei in diesem Zusammenhang die ausgezeichnete Abhandlung von Oscar Hertwig über allgemeine und experimentelle Morphologie und Entwicklungslehre der Tiere, weil hier Grundtatsachen der Biologie erörtert werden, die für das Verständnis der Vererbungslehre die Voraussetzung bilden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die auf vier Bände bemessene Behandlung der gesamten organischen Naturwissenschaften in der „Kultur der Gegenwart“ unter der Leitung von H. von Wettstein erfolgt und daß die Redaktion der Spezialgebiete auch in die Hände von Spezialisten gelegt worden ist. Der vorliegende zweite Band, der die Zellen- und Gewebelehre, Morphologie und Entwicklungsgeschichte umfaßt und in einen botanischen und einen zoologischen Teil zerfällt, ist vom kürzlich verstorbenen E. Strasburger und O. Hertwig redigiert worden. Nach dem Tode Strasburgers übernahm von Wettstein die Fortführung der Redaktion des botanischen Teiles. Als Bearbeiter der Teilgebiete zeichnen neben Strasburger, Oscar Hertwig und Poll, H. Hertwig, K. Heider, F. Reibel, E. Gaupp und W. Beneke.

„Die Kultur der Gegenwart“ will kein Lehrbuch sein, sie bezweckt lediglich, den gebildeten Kreisen Einblick in die Haupterrungenschaften der neuzeitlichen Forschung zu gewähren. Wir müssen ohne weiteres anerkennen, daß diese Aufgabe in den beiden vorliegenden Teilbänden glänzend gelöst wird. \*

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.  
Verantwortlich: der Herausgeber George Cleinow in Berlin-Schöneberg. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Friedenau, Hedwigstr. 1a.  
Fernsprecher der Schriftleitung: Amt Umland 3630, des Verlags: Amt Bülow 6510.  
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW. 11.  
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW. 11, Dessauer Straße 88/87.